

Leseprobe aus:

Heinz Bude

Abschied von den Boomern



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2024 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER



HEINZ BUDE

**ABSCHIED
VON DEN
BOOMERN**

Hanser

I. Auflage 2024

ISBN 978-3-446-27986-5

© 2024 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlag: Anzinger & Rasp, München

Satz im Verlag

GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C014496

»Stop Making Sense«
Talking Heads, 1984

INHALT

Die Kohorte	II
Frühe Prägungen	15
Das nicht übertriebene Wir	25
Die Generation in der Mitte	35
Kulenkampff, Willy Brandt und die RAF	41
Die nachgeholte Verstärkung	53
Ironie und Tragik	63
Brokdorf	73
Die Entdeckung der eigenen Stimme	77
Aids und Tschernobyl	87
Operationen am offenen Herzen	99
Die Roaring Nineties	105
Die Inversion des Zukunftsglaubens	113
Das Denken der Boomer	117
Abschied von den Eltern	127
Weder schlechte noch gute Vorfahren	131
Anmerkungen	135

»Wir waren in diese Stadt gekommen, von der wir nicht wussten, dass die Toten einem hier den Platz zuweisen. Hätten wir doch Heiner Müller gelesen. Doch wir waren jung und interessierten uns nicht für den Tod.«¹

Das Wir ist eine Gruppe von Jungmensen, die Ende der 1970er Jahre zum Studium nach Westberlin gegangen waren, auf eine Insel mitten in der DDR, weit weg von Heilbronn, Wuppertal oder Trier. Sie sind um 1960 geboren. Damit gehören sie der Generation der Boomer an, wie die Kohorte der zwischen 1955 und 1964 oder, sozialgeschichtlich vielleicht treffender, zwischen 1955 und 1970 Geborenen genannt wird, weil sie die geburtenstärksten Jahrgänge nach dem Zweiten Weltkrieg bilden.

DIE KOHORTE

Die Boomer als Pulk geburtenstarker Jahrgänge gibt es in allen Ländern, die am Zweiten Weltkrieg beteiligt gewesen sind, zeitlich allerdings verschoben. In den USA, die den Krieg nicht zu Hause führten, war die Geburtenrate während der »Great Depression«, die das Land im Gefolge der Weltwirtschaftskrise der späten 1920er Jahre erfasst hatte, auf den Tiefpunkt gesunken und stieg dann beginnend mit dem »New Deal« der »Roosevelt-Ära« kontinuierlich bis in die 1960er Jahre an. Der erste globale Boomer war der 1946 geborene Bill Clinton, von 1993 bis 2001 der 42. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er stammt aus kleinen Verhältnissen und spielt Saxofon und verleitete seine Landsleute dazu, die Schulden zu machen, die sich der Staat nicht mehr leisten konnte.² Auch in den Niederlanden, in Frankreich, in Belgien oder in Großbritannien, Dänemark, Finnland und Norwegen wurden schon während des Krieges mehr Kinder geboren. Die Geburtenentwicklung in Deutschland ist durch die ausfallende Kriegsgeneration gekennzeichnet. Das sind die Jahrgänge 1910 bis 1920, die 1939 eingezogen worden waren, in fünf Jahren an der Front und während vier Jahren in der Kriegsgefangenschaft dezimiert wurden und deren Restbestände sich nach

ihrer Rückkehr erst wieder an ein ziviles Leben mit Frau und Kindern gewöhnen mussten, bevor sie daran denken konnten, in familialer Eintracht ein Kind des Neuanfangs in die Welt zu setzen. In diesem Punkt gab es keinen Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland. Nur stieg in der DDR die Kinderzahl je Frau etwas später an und begann schon früher wieder zu sinken.

Den Höhepunkt erreichte der Babyboom in beiden Deutschlands übrigens 1964 mit 1,36 Millionen zur Welt gebrachten Kindern – so viele wie vorher nicht und nachher nicht. 1,07 Millionen betrug die Zahl im Westen und 0,29 Millionen im Osten. Der nachfolgende »Pillenknick« hat vermutlich weniger mit der Verfügbarkeit der »Antibabypille« zu tun, die in der Bundesrepublik schon seit 1961 auf dem Markt war. Allerdings stiegen die Verschreibungszahlen erst um 1970 deutlich, was vermutlich mit der wachsenden Bildungsbeteiligung von Mädchen und jungen Frauen zusammenhing. Seit 1999 studieren mehr junge Frauen als junge Männer an deutschen Universitäten. Mit der Verlängerung der Bildungszeit erhöht sich das Heiratsalter, sodass selbst das katholische Mädchen aus einem Arbeiterhaushalt vom Lande³ bis zur Beendigung seiner Ausbildung Sex ohne Zeugung bevorzugt. Daran ändert auch die Akzeptanz nichtehelicher Formen des Zusammenlebens mit Kindern nichts. Die Kinder sollen nach und nicht während der Ausbildung kommen. Aus dem Blick eines langfristigen »demografischen Übergangs« erscheint der

Babyboom des Nachkriegs daher wie eine kriegsbedingte Anomalie. Zum Vergleich: 2022 wurden in Deutschland, seriös geschätzt, 739 000, also rund 600 000 weniger Kinder geboren als 1964.

Die Geburtsjahrgänge 1955 bis 1970 stellen derzeit fast 30 Prozent der Bevölkerung in Deutschland. Die Jüngeren bereiten sich auf den Ausstieg aus dem Erwerbsleben vor, die Älteren sind schon in Rente gegangen. Der Übergang verläuft fließend, weil bei den Babyboomern bereits die schrittweise Anhebung der regulären Altersgrenze auf 67 Jahre bis 2029 greift und außerdem immer mehr Boomer ihre Lebensarbeitszeit verlängern. Zu Beginn der 2030er Jahre, also in weniger als zehn Jahren, wird die Mehrheit des stärksten Jahrgangs 1964 aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sein, um in einen neuen, vermutlich langen und aktiven Lebensabschnitt einzutreten. Die damit verbundenen Wünsche nach einem guten Leben im Alter werden Wirtschaft und Gesellschaft beleben und belasten.

Unsere Gruppe strebt in die Frontstadt der Systemkonfrontation, um dem Bund zu entgehen oder um sich auszuprobieren. Sie treffen jedoch auf eine Stadt, die auf sie den Eindruck macht, als ob der Zweite Weltkrieg erst seit 14 Tagen vorbei sei, und es dämmert ihnen, dass die Flucht aus der Enge Westdeutschlands den Wiedereintritt in eine Welt von Bildern und Vorstellungen bedeutet, aus der sie geflohen waren. Von Heiner Müller, damals der einzige ge-

samtdeutsche Schriftsteller, dessen Stücke im Osten geschrieben worden waren und im Westen uraufgeführt wurden, hätten sie etwas von den Nibelungen vor Stalingrad, von den Leichen von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht im Landwehrkanal, von Albert Speer im Kriegsverbrechergefängnis Spandau und von der Wahnverwandtschaft von Hitler und Stalin erfahren können. In einem Text von 1979, den Müller für einen Auftritt in New York geschrieben hatte, hätten sie zudem diesen Hammersatz finden können: »Die erste Gestalt der Hoffnung ist die Furcht, die erste Erscheinung des Neuen der Schrecken